



„Arbeiten! Tag und Nacht, wenn es danach verlangt.“

Hintergrundbericht zu den Vorbereitungen zu
„The Two Towers Live to Projection“

von Basil Böhni

Im März 2009 kehrte Mittelerte in Luzern in der Schweiz ein: **The Two Towers**, live gespielt zum auf Großleinwand projizierten Film.

Schon 2008 feierte der musikalische Leiter Ludwig Wicki gemeinsam mit dem 21st Century Symphony Orchestra und Chorus, den Luzerner Sängerknaben sowie unzähligen Solisten mit der live aufgeführten kompletten Filmmusik zu **The Fellowship of the Ring** einen Riesenerfolg. Ein Jahr später nun setzen die Gefährten ihre schicksalhafte Reise im Konzertsaal fort. Begleitet werden sie auch dieses Mal wieder von über 200 Musikern und der Komposition von Oscar-Gewinner Howard Shore. Doch was braucht es, um ein so großes konzertantes Unterfangen vorzubereiten? Darüber gibt ein Blick hinter die Kulissen dieser filmmusikalischen Weltpremiere Aufschluss.

Foto: Basil Böhni



Proben, proben, proben.

Es ist Mittwochabend, der 10.12.2008. Während sich auf den Straßen der Stadt Luzern der feierabendliche Verkehr zu lichten beginnt, trifft sich der 21st Century Chorus zur Kick-Off-Probe. Aus der Spitalmühle, einem schönen Proberaum der Musikschule Luzern, untergebracht in einem älteren Haus nahe des Pilatusplatzes, erklingt Howard Shores Musik zu **The Two Towers**. Hier wird der 21st Century Chorus während der kommenden Wochen unter der Leitung von Andreas Wiedmer und Ludwig Wicki die Zeilen und Töne von Shores Werk proben. Gerade einmal neun Proben, meist im Tutti, sind geplant, bevor sich der Chor zusammen mit Howard Shore und dem 90köpfigen Orchester im großen Konzertsaal des KKL Luzern ab dem 11. März – also zwei Tage vor der Weltpremiere – zu den finalen Proben einfinden werden. Auch dem Orchester kann nicht viel Probezeit zugestanden werden; nur zehn Tage vor dem Konzert fand die erste Probe statt. Bei einigen der Beteiligten nahm die Arbeit am „**The Two Towers** Live to Projection“-Projekt aber bereits etliche Monate früher den Kalender in Beschlag.

Die Arbeit von Sue Sinclair

Sue Sinclair schloss ihr Studium als Jazzpianistin im Alter von 19 Jahren summa cum laude ab. Nebenher erlernte sie das Spiel der Oboe, mit der Absicht Jazzmusikerin zu werden. Doch auch ihre Liebe zum Film war stets ein zentraler Teil ihres Lebens; so wurde z.B. ihre Kindheit durch Bugs Bunny-Abenteuer wie **What's Opera, Doc?** und **The Rabbit of Seville** (Musik von Carl Stalling) geprägt. Inzwischen arbeitet Sue Sinclair seit dreieinhalb Jahren als Music Engraver oder auch Music Copyist für Howard Shore. Ihre Arbeit besteht darin, die jeweilige Komposition für eine Aufführung (sei diese konzertanter Natur oder eine Aufnahme im Studio) für alle Musiker auf Papier zu fixieren. Somit ist sie eine der ersten Personen, die ein neues Werk des Komponisten zu Gesicht bekommen. Gerade das mache für sie den Reiz ihrer Arbeit aus, sagt Sinclair.

Natürlich ist Sue Sinclair somit eine der Schlüsselfiguren bei den Vorbereitungen des **Two Towers**-Konzertes. Für sie begann die Arbeit an dem Konzert bereits im Sommer 2008. „Um was ich mich als erstes kümmere, sind so genannte ‚trouble spots‘“, erklärt Sinclair. Diese macht sie ausfindig, indem sie parallel zum Film mit der abgemischten Musik die gedruckten Score Sheets durchgeht und überall dort Markierungen anbringt, wo das Gedruckte nicht mit dem Gehörten übereinstimmt: ‚trouble spots‘ eben. Solche ‚trouble spots‘ entstehen vor allem während der Post-Produktion, indem beispielsweise eine Szene kurzfristig geändert wird, die Komposition dazu auf Papier jedoch noch einige Takte länger ist. Um nun die Filmmusik konzertant fließend und synchron zum Film aufführen zu können, gilt es, solche u.U. unschönen musikalischen Passagen zu überarbeiten und auszubessern. So kann es laut Sinclair vorkommen, dass Passagen gekürzt werden müssen oder dass Shore gar ein paar Takte neu komponierte Musik unterlegen muss.

Was genau macht Ludwig Wicki?

Während Sue Sinclair und ihr Team auf der anderen Seite des Teiches am Feinschliff der Partitur arbeiten, wird Wicki im Oktober 2008 eine Grobpartitur zugesandt, mit der er beginnt das Dirigat einzustudieren. „Mit dieser Grobpartitur machte ich mich mit der Komposition vertraut“, so Wicki. Doch die Grobpartitur enthält stets noch etliche, teils nicht unerhebliche Fehler. So gibt es darin beispielsweise Musik, die im Original an entsprechender Stelle gar nicht zu hören ist. Doch für ein erstes Studium der Partitur reicht die Grobpartitur aus. Im Januar 2009 fliegt Wicki dann für eine Woche nach New York, um zusammen mit Howard Shore, Sue Sinclair, James Sizemore, dem technischen Leiter, und Tim Starne, dem ‚Auricle‘ Programmierer und Music Editor, die inzwischen ausgearbeitete Partitur im Detail durchzugehen und letzte Fehler zu beheben. Eine weitere Hauptaufgabe während dieser gemeinsamen Arbeitswoche besteht in der Programmierung der Dirigierhilfe ‚Auricle‘, die für Wickis Live-Dirigat unverzichtbar ist und auch schon von etlichen Hollywoodkomponisten für ihre Arbeit genutzt wurde. ‚Auricle‘ wurde 1987 mit dem Academy Award für die herausragendste technische Errungenschaft ausgezeichnet.

„Die Tage in New York waren sehr arbeitsintensiv und seriös“, erinnert sich Wicki. Jeden Morgen wurde der Dirigent vor seinem Hotel in der Nähe Manhattans abgeholt und in einer gut einstündigen Fahrt über den Highway in die zwei Arbeitsgebäude Shores außerhalb New Yorks gebracht. Dort arbeitete man sich dann akribisch durch die Partitur, Takt um Takt, und programmierte das ‚Auricle‘. Zwischendurch gab es Essen vom Catering-Service.

Oben: Chorprobe zu The Two Towers (Foto: Basil Böhni)

Unten links: Sue Sinclair (Foto: Gareth Hill)

Unten rechts: Dirigent Ludwig Wicki (Foto: NLZ Zisch)



Das allwissende Orakel

Die Assoziation mit einem Orakel für die Dirigierhilfe ‚Auricle‘ erscheint bei genauerer Betrachtung sehr nahe liegend. Das ‚Auricle‘ ist eine Dirigierhilfe in Form eines kleinen Bildschirms, der während des Konzerts, für den Dirigenten gut sichtbar, gleich rechts neben dem Dirigentenpult platziert wird.

Auf diesem kleinen Bildschirm ist der gesamte Film zu sehen, so wie ihn auch das Publikum im Saal auf Großleinwand sieht, doch ist der Film auf dem ‚Auricle‘ mit farbigen Markierungen, Strichen und weißen, aufblitzenden Punkten (so genannten flash-artigen ‚Punches‘) versehen; eine Methode, die vom alten Hollywood-System inspiriert wurde. Die farbigen Streifen laufen durch das Bild hindurch von links nach rechts und signalisieren dem Dirigenten kommende Tempi- und Taktwechsel, sowie den Anfang und das Ende eines bestimmten Musikstücks. Dabei gibt es vier verschiedene Farben – rot, blau, grün und violett – die dem Dirigenten spezifische Informationen zukommen lassen. Wicki witzelt in diesem Zusammenhang, dass der violette Streifen ursprünglich gelb war, sich dieser jedoch kaum vom roten Streifen unterschied. Da der violette Streifen stets eine ‚Gefahr‘ (beispielsweise einen abrupten Tempowechsel) signalisiert und Wicki die Farbe violett nicht besonders mag, wurde der gelbe Streifen daher in einen violetten Streifen umgefärbt.



Der finale Schliff

Am 9. Februar 2009 wurde Sinclair mit der Erstellung des finalen Notenmaterials (dem so genannten print master) für die Luzern-Vorstellung fertig – ein insgesamt knapp 1000seitiges, alle Stimmen umfassendes Dokument. Das erstellte Notenmaterial gelangte zu Beginn der Probenzeit nach Luzern, wo das Orchester und der Chor die Tage vor dem Konzert nochmals intensiv nutzten. Doch nicht nur den Dirigenten und die gut 200 involvierten Musiker stellt die **Two Towers**-Livevorstellung vor Herausforderungen. Auch die Technik hat kurz vor dem Konzert noch so manch kniffliges Problem zu lösen. Patric Hofstetter war besonders für das **Fellowship of the Ring**-Konzert im März/April 2008 mit aufwendiger technischer Synchronisationsarbeit beschäftigt. Für die konzertante Vorführung wurden die **Lord of the Rings**-Filme jeweils so überarbeitet, dass es neben der Musik höchstens vier bis maximal sechs Tonspuren zu synchronisieren galt. Etliche Mikrophone wurden auf der Bühne installiert, darunter alleine sechs für Solisten. Für die Vorführung des Films wurden zwei digitale Beamer in der Größe eines Reisekoffers geliefert. Für **Two Towers** konnten die Leinwand und der Beamer jedoch erst am Tag der Weltpremiere, also am Freitag den 13.3.2009, installiert werden. Für die Proben vorher musste sich Wicki mit der Dirigierhilfe ‚Auricle‘ zufrieden geben. Hofstetter erinnert sich, dass für die Proben am Donnerstag alles – bis auf die Leinwand und den Beamer – bereits so hergerichtet worden war, wie es für das Konzert sein musste. Da das KKL jedoch in der Regel ausgebucht ist, musste für ein Konzert des Luzerner Symphonie Orchesters (LSO) am Donnerstagabend die komplette Technik wieder abgebaut werden. Im Anschluss an das LSO-Konzert wurde dann in einer Nachtschicht wieder alles für die große Generalprobe und das Konzert am Freitagmorgen hergerichtet. Ein Knochenjob.

Gerade in dieser stressigen Situation sei die Zusammenarbeit mit Howard Shore sehr angenehm gewesen, sagt Wicki. Shore und Sinclair waren in der Schlussphase bei allen Proben persönlich anwesend und standen dem Dirigenten beratend und kollegial zur Seite. „Man merkt, wie viel Howard [Shore] diese Live-Aufführungen bedeuten“, so Hofstetter. Trotz des herausfordernden Projekts gab es für Wicki nie den Hauch eines Zweifels daran, dass die Aufführung zu realisieren sei. Wenn es Probleme gab, dann galt einfach die Devise: „Arbeiten! Tag und Nacht, wenn es danach verlangt.“



Letztes Jahr: Das 21st Century Orchestra and The Fellowship Of The Ring In Concert

unten: Howard Shore und Ludwig Wicki nach der Weltpremiere des Fellowship-Konzerts vor tosendem Publikum

